

**Wohnungslose Menschen sind krisenerprobt.
Wohnungslosenhilfe im ländlichen Raum in Zeiten der Pandemie.
Eine erste Einschätzung:**

Die Ausbreitung des Corona-Virus ist die zentrale Herausforderung dieser Tage. Deutschland und Europa befinden sich zum Zeitpunkt dieser Texterstellung im Epizentrum dieser Pandemie und alle Bürgerinnen und Bürger sind dazu aufgefordert, zur Eindämmung dieser neuen und gefährlichen Infektionskrankheit beizutragen. Die erforderlichen Schutzmaßnahmen sind bekannt. Der Appell der Politik sich möglichst Zuhause aufzuhalten macht Sinn und wird möglicherweise in Kürze in Form einer Ausgangssperre zur Pflicht erhoben. Diese notwendigen Einschränkungen unserer Freiheit dienen dem Schutz aller und werden uns für längere Zeit begleiten.

Was bedeutet dies für wohnungslose Menschen?

Aber was tun, wenn man kein Zuhause hat? Oder wenn das Zuhause eine Behelfswohnung, eine Notunterkunft oder die Straße ist. Für Obdachlose und wohnungslose Menschen bedeutet „Zuhause bleiben“ keinen Rückzugsort, an dem man geschützt ist und ohne weiteres wochenlang ausharren kann. Hier wird deutlich, wie verletzlich diese Gruppe der wohnungslosen Menschen ist: Die Selbstverständlichkeit des privaten Rückzugsraums, der eigenen Dusche und Toilette, des eigenen Bettes, Möglichkeiten der Vorratshaltung, sind nicht gegeben. Eine unterstützende Familie ist – warum auch immer – nicht vorhanden. Hinzu kommen oft gesundheitliche Belastungen und Vorerfahrungen. Armut und Obdachlosigkeit bedeuten ein enormes Risiko für die Gesundheit.

Krisenerprobt und verantwortungsbereit

Dennoch: Wir sollten uns davor hüten, wohnungslose Menschen in Zeiten der Pandemie einmal mehr zum reinen Opfer zu degradieren. Zu einer Randgruppe, die dem Covid-19-Virus hilflos ausgeliefert sind und jetzt besonderer staatlicher und caritativer Fürsorge bedürfen, damit sie nicht von der Pest des 21. Jahrhunderts hinweggefegt werden.

Wohnungslose Menschen sind *krisenerprobt*. In der praktischen Arbeit erleben die Mitarbeiter/innen der Wohnungslosenhilfe im Caritasverband für den Bezirk Limburg e. V., die meisten der wohnungslosen Menschen ernsthaft, resilient und bereit Verantwortung zu übernehmen. Keine Aufregung, keine Panik. Die Situation, nicht zu wissen, was der nächste Tag bringt, ist diesen Menschen vertraut.

Erwachsenenebene statt Paternalismus und Kontrolle

Ernst gemeinte Partizipation und sinnvolle Beschäftigung spielen seit jeher eine wichtige Rolle in unserer Einrichtung. Von Anfang an wurde in Gesprächen mit Betroffenen und in Bewohnerversammlungen die Pandemie-Entwicklung und deren Auswirkungen auf unsere Einrichtung thematisiert. Informationen und Diskussion, Meinungen, Diskurs und Entscheidungen im Konsens. Oder -wenn es keine wirkliche Wahl gibt- werben um Verständnis. Auf der Erwachsenenenebene ist dies gut gelungen. Bewohner und Mitarbeiter/innen waren sich einig: „Wir wissen nicht, welche der Maßnahmen tatsächlich Sinn machen. Dies werden wir erst in ein paar Monaten oder vielleicht auch erst in einem Jahr einschätzen können. Solange gilt: „Ernst nehmen, das Mögliche tun um sich und andere zu schützen, nicht in Panik geraten“.

Einzelne Bewohner erwiesen sich hier als wirksame Unterstützer und „Krisen-Kultur-Entwickler“. Beteiligungsprozesse hieß hier auch, das Expertentum der Bewohner zuzulassen und als Ressource zu erkennen. Maßnahmen wie

Besuchseinschränkungen (später auch Verbot), Maskenpflicht, Abstandsgebot wurden gemeinsam getragen und eingeübt.

Raum & Gestaltungsmöglichkeiten schaffen

Es gelang uns zu einem frühen Zeitpunkt, bestehende Doppelzimmer aufzulösen indem wir in einem nahe gelegenen leerstehenden Pfarrhaus Platz (Einzelzimmer) für fünf Bewohner schaffen konnten. Vorbereitung der Räume und Umzug fand unter großartiger Beteiligung der Bewohner statt.

Beschäftigung und Beteiligung arbeiteten hier auch als sinnstiftendes Element gegen die Pandemie-Starre. Bewohner zeigten und erlebten sich handlungsfähig und gestaltend. (Räumung und Renovierung, Gestaltung des Außengeländes im neuen Domizil, Befestigen von Desinfektionsspendern, ...) In unserer Werkstatt wurden Spuck-Schutzwände gebaut, Masken genäht, ein Bauwagen umgebaut, um vielleicht als Nischenplatz zu dienen.

Auch für den Ambulanten Bereich der Tagesstätte wurden Dienste von Bewohnern und „Klienten“ übernommen. Die kleine Tagesstätte musste zwar geschlossen werden, aber Dusch- und Wäschedienst in neuer Form von „Klienten“ aufrechterhalten.

Systemverlierer -Kein Platz in normalen Zeiten und gar keinen Platz in Zeiten der Pandemie

Schwierigkeiten bereitet allerdings die Hilfe für Menschen mit Mehrfachdiagnosen ohne Krankheitseinsicht. Sog. „Systemsprenger“, die wir lieber als „Systemverlierer“ bezeichnen möchten. Diese Menschen haben keinen Platz in einem gesamtgesellschaftlichen Pandemiekonzept. Sie stören auch hier. Und so werden Kliniken, die in einem Pandemieplan ganze Stationen wegen der Vorhaltung von Intensivbetten räumen, zu dem Ort, an dem genau diese Menschen bestenfalls eine kurzfristige Akutbehandlung bekommen, um dann wieder auf die Straße geschickt zu werden. Das Entlassungsmanagement einiger Kliniken -Psychiatrien oder auch Allgemeinkrankenhäuser- kennt in diesem Fall außer Corona keine Bedarfe mehr. Der Zweck heiligt die Mittel. Und Corona legitimiert den Hilfeausschluss. Was bleibt sind die aufsuchende Sozialarbeit, verantwortungsbereite Ordnungsämter sowie Bewohner*innen in den kommunalen Notunterkünften, die mit diesen hilflosen Personen irgendwie klarkommen müssen.

Und irgendwie heißt irgendwie: Ob dass mit dem teilamputierten schizophrenen Süchtigen ist, der nichts mehr zu verlieren hat außer seinem Rausch, psychotische und gleichzeitig suchtkranke Menschen, die sich selbst oder andere gefährden oder andere Menschen, die sich im freien Fall befinden. Und in kein Netz fallen.

Fazit:

Corona hat uns noch einmal deutlich gemacht, dass es Lücken im System gibt. Diese Lücken gehören auf die Agenda sozialpolitischer Reformen und Notwendigkeiten. Wie so oft hat die Wohnungslosenhilfe hier eine gesellschaftliche Seismographen- und Wächterfunktion. Es wird darauf ankommen diese Funktion gerade jetzt und auch in der Zeit nach der Pandemie auszufüllen. Auch wenn zu befürchten ist, dass die Corona-bedingten gewaltigen Lasten auf den öffentlichen Haushalten zu massiven Einsparungen im Sozialbereich führen werden: Es gibt eine Gruppe von Menschen, für die Hilfen neu entwickelt und definiert werden muss.

Die Pandemie zeigt ebenso kompromisslos auf, dass die strukturell zu verantwortende Not der mangelhaften Wohnraumversorgung mehr denn je auf die Prioritätenliste der politischen Agenda gehört. Das bisher Geleistete genügt nicht. Die Beseitigung der

Wohnungsnot braucht mindestens genauso viel Aufmerksamkeit und Entschlossenheit, wie beispielsweise die Milliardenhilfen für die Unterstützung der Lufthansa im Zuge der Corona-Krise.

Aber auch etwas Anderes ist deutlich geworden:

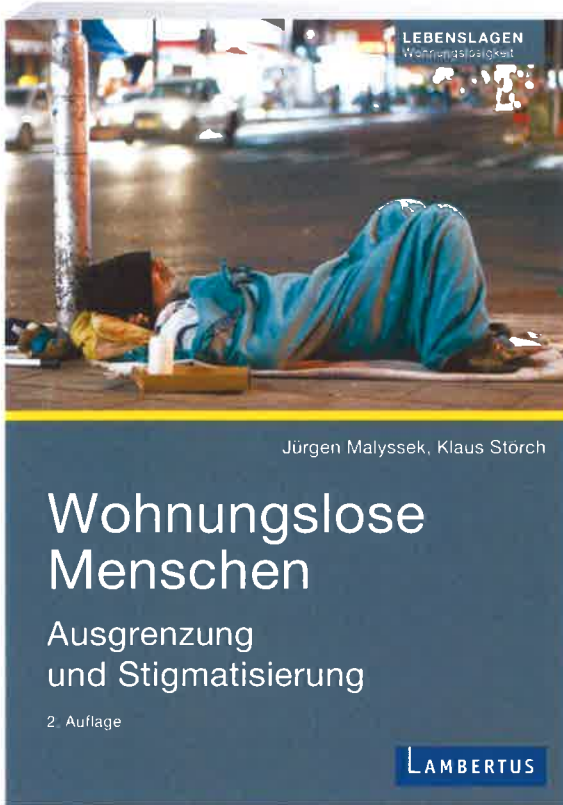
Wohnungslose und benachteiligte Menschen sind bereit Verantwortung zu übernehmen. Beteiligen wir Menschen ernsthaft, gewinnen alle und wir finden gemeinsam hilfreiche Wege, von denen wir ohne die Betroffenen nie erfahren würden. Reduzieren wir sie allerdings auf Fürsorgebedarfe, werden wir ihnen weder gerecht noch ändern wir etwas an Strukturen, die zu Ausgrenzung- und Benachteiligung führen. Wohnungslose Menschen als reine Opfer zu sehen verkennt die Realität. Diese Menschen verfügen über eine reiche Lebenserfahrung, die sie einbringen wollen in diese Gesellschaft. Wir erleben eine große Bereitschaft Teil einer gesellschaftlichen Verantwortungsgemeinschaft zu werden. Das ist nicht wenig und erhöht die Chance, dass wir gemeinsam gut durch diese Krise kommen können.

Harry Fenzl
Caritas Wohnungslosenhilfe
Eisenbahnstraße 3-4
65549 Limburg

Juni 2020

Artikel für
Wohnungslose Menschen
Ausgrenzung und Stigmatisierung
Jürgen Malyssek/Klaus Störch
Lambertus-Verlag
2. Auflage 2020

Wohnungslose Menschen – Ausgrenzung und Stigmatisierung



KURZ GEFASST

- Unterschiedliche Zugänge zum Phänomen Wohnungslosigkeit und neuere Entwicklungen
- Erweitert um die Situation von wohnungslosen Frauen
- Lösungen für Integration und Anerkennung durch Kunst und Kultur

Die Lebenssituation wohnungsloser Menschen in Deutschland auf der Straße und in den Einrichtungen des Hilfesystems hat sich in den letzten zehn Jahren nicht grundlegend geändert. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind noch komplexer und komplizierter geworden und der Druck hat sich verschärft. Die 2. Auflage untersucht diese Entwicklungen, um sich der Lebenswirklichkeit von Wohnungslosen anzunähern. Neu wird auf die Situation von Frauen eingegangen.

Das Arbeitsbuch bietet unterschiedliche Zugänge zum Thema: Einblicke in die Gesellschaft mit der Kluft zwischen Arm und Reich, die Lebenswelten und die Schicksalhaftigkeit der Betroffenen, deren wachsende Ausgrenzung, in fachliche Aspekte der Sozialen Arbeit mit Wohnungslosen. Es werden philosophische und sozialpsychologische Fragen gestellt und gezeigt, dass Kunst und Kultur Wege und Lösungen der Integration und Anerkennung von sozial benachteiligten Menschen bieten.

Jürgen Malyssek, Klaus Störch
Wohnungslose Menschen
Ausgrenzung und Stigmatisierung

NEU

2. Auflage
2020, ca. 260 Seiten, kartoniert, € 26,00
ISBN 978-3-7841-3167-2

KÄUFERKREISE

Studierende und PraktikerInnen der Sozialen Arbeit, insbesondere in der Wohnungslosenhilfe.



DIE AUTOREN

Jürgen Malyssek, Industriekaufmann, Schriftsetzer, Dipl.-Sozialpädagoge, Sozialtherapeut, bis 2005 Sozialarbeiter und Fachreferent für Wohnungslosenhilfe, Armut und Soziale Sicherung, Schuldnerberatung beim Caritasverband Limburg. Weitere Schwerpunkte: Kritische Sozialarbeit, Gesellschaftliche Ausgrenzung, Armut in der Literatur.

Klaus Störch, Sozialversicherungsfachangestellter, Dipl.-Pädagoge, EFQM-Assessor, Leiter im Haus Sankt Martin am Autoberg, einer Einrichtung der Wohnungslosenhilfe des Trägers Caritasverband Main-Taunus. Bürgerschaftliches Engagement: Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Flörsheim-Hochheim, Kommunalpolitiker in Flörsheim am Main.

Ja, ich (wir) bestelle(n) gegen Rechnung:

Ex. Malyssek/Störch, **Wohnungslose Menschen**

€ 26,00

Ja, ich (wir) möchte(n) den **kostenlosen Lambertus-Newsletter** erhalten

Vorname, Name

Institution, Einrichtung

Ansprechpartner

Straße, Hausnummer

Postleitzahl, Ort



E-Mail-Adresse

Datum, Unterschrift

Bestellen Sie **versandkostenfrei** online unter www.lambertus.de oder per Fax 0761/36825-33 (zzgl. Versandkosten)

Es gelten unsere AGB. Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter www.lambertus.de/datenschutz

WWW.LAMBERTUS.DE

LAMBERTUS

SOZIAL | RECHT | CARITAS